

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlagsdirektor: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 31

Montag, den 1. Februar 1937

Jahrgang 1937

Das Ausland zur Rede des Führers.

Überall wurde die Rede als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung gewertet.

Der erste Eindruck in London.

Vorläufige Stellungnahme Reuters.

London, 31. Januar.

Über den ersten Eindruck, den die Führerrede in London gemacht hat, verbreitet das Reutersbüro am späten Sonntagsabend einen Bericht, der u. a. besagt: „Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß die Führerrede die Dinge nicht fördert. Die Ära der Überraschungen ist zwar vorüber, aber die Ära der Zusammenarbeit scheint noch nicht begonnen zu haben.“

Der Reutersbericht hebt jedoch den hofflichen Ton der Rede hervor und erklärt, daß die besonderen Punkte, die Außenminister Eden in seiner kürzlichen Unterhausrede in Bezug auf eine europäische Generalregelung erwähnt, von Hitler etwas unbestimmt behandelt worden seien. Zum Beispiel seine Äußerung, daß alle Nationen als potentielle Partner angenommen werden müßten, durch eine Befristung des Standpunktes beantwortet zu werden, daß Deutschland absehe, irgend etwas mit dem Volksweltismus zu tun zu haben und sich der „Doktrin der zwei Blöcke“ zuneigen, die anderswo nicht angenommen worden sei. Was das Angebot auf Rückführung der Verminderung bis zu einem für die Selbstverteidigung notwendigen Grad angehe, so antwortete Hitler, daß jede Nation über ihre eigenen Bedürfnisse entscheiden müßte. Der Führer spreche außerdem davon, daß der Völkerverbund umzuwandeln sei. Aber es sei in London nicht klar, was er sich darunter vorstelle. Die Zukunft des Völkerverbundes nehme bereits die Aufmerksamkeit seiner Mitglieder in Anspruch.

England habe von den Stellen der Rede Kenntnis genommen, in denen Hitler erklärte, daß keine Meinungsverschiedenheit nach menschlichem Ermessen zwischen Deutschland und Frankreich denkbar sei, und daß die deutsche Regierung Belgien und Holland ihre Bereitschaft versichert habe, die Integrität und Neutralität beider Staaten für alle Zeiten zu gewährleisten. Was Spanien angehe, werde die Tatsache, daß der Führer in der letzten deutschen Note an England eine gemeinsame Haltung betriebe, begrüßt. Ueber die Bemerkungen des Führers in der Kolonialfrage sei noch kein maßgebender Kommentar am Sonntagabend in London erhältlich gewesen.

Der Reutersbericht fährt fort: „In gewissen Stellen seiner Rede betont Herr Hitler, daß Deutschland seinen Wunsch nach Isolierung hat, aber das Gewicht, das er an anderen Stellen seiner Rede auf einen ausschließlich deutschen Gesichtspunkt legt, wird in London dahin ausgelegt, daß er eine Haltung beibehalten möchte, die im Gegensatz zur britischen Politik steht.“

Die Auffündigung der Kriegsschuldfrage ist der Versäufelung der Verträge stellt aber nichts Neues dar. Auch wird in London der Antidumping Hitlers keine besondere Bedeutung beigelegt, daß er beabsichtigt habe, die deutsche Eisenbahn und die Reichsbahn ohne Vorbehalt unter die Oberhoheit der Regierung zu stellen.

Die gesamte englische Sonntagspresse bringt die Führerrede als das Hauptereignis des Tages auf der ersten Seite. Es ist kein Zweifel darüber, daß die Rede als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung angesehen wird. Die Kommentare sind vorläufig nur kurz.

„Sunday Times“ schreibt in seinem Leitartikel unter der Überschrift „Hitler spricht“: Wieder einmal habe der Führer Worte des Friedens geäußert. Er habe wieder an seine früheren Abkühlungsangebote erinnert, die alle abgelehnt worden sind, wie er sagte, mit Ausnahme des englisch-deutschen Flottenabkommens. Wenn das bedeutet, daß er noch immer einen englisch-französisch-deutschen Luftpakt wünschen sollte, so wird er London immer noch bereit finden, dabei zu helfen, daß ein solcher ausgehandelt wird. Ton und Stimmung seiner Antwort auf die kürzliche Rede Edens legen seinen Wunsch für eine weitere Erörterung nahe. Britische Staatsmänner wünschen das gleiche.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ hebt hervor, die Rede habe keine Überraschung enthalten. Sie sei wegen ihres friedlichen Tones bemerkenswert, und ihre friedliche Note werde willkommen geheißen. Die Aufnahme der Rede in London und Paris sei nicht ungünstig. In London habe Hitlers beispielhafte Zurückhaltung den besten Eindruck hervorgerufen. Seine Rede werde als ein guter Dienst an Europa und der Welt angesehen. Eines der unmittelbaren Ergebnisse sei die Möglichkeit, daß der Vermittlungsplan für Spanien von neuem aufgeworfen werden könne; diesmal mit mehr Aussicht auf Erfolg. Ein solcher Erfolg würde nach britischer Ansicht sehr viel dazu beitragen, die allgemeine Nervosität in Europa zu beseitigen.

„Sunday Express“ schreibt, daß Hitler eine starke und bemerkenswerte Rede gehalten habe. Wenn er erkläre, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich sei, so sage er das, um die Befürchtungen derjenigen Franzosen zu beruhigen, die glaubten, daß Deutschland eines Tages über den Rhein westwärts fegen und Frankreich überrennen werde. Wegen dieser Befürchtung habe Frankreich seinen Pakt mit Rußland geschlossen. Durch eine Beruhigung dieser Furcht hoffe man, in Frankreich die Bewegung gegen diesen Pakt zu fällen.

Der Berliner Korrespondent des „Sunday Chronicle“ fann sich dem außerordentlichen Eindruck der Feier des 30. Januar in Deutschland nicht enthalten. Er schreibt, daß die 65 Millionen Deutschen den Worten des Führers mit all der Begeisterung gelauscht hätten, die andere Nationen für den Waffenstillstand referierten. Hitler werde fähig gefunden, alle Büros seien geschlossen

gewesen, und von den Bayerischen Alpen bis zur Ostsee habe ein mächtiges Schweigen geherrscht, um den Führer zu hören.

Lebhaftes Interesse der Pariser Presse

(1) Paris, 31. Januar.

Die ausführliche, zum Teil wörtliche Wiedergabe der Rede des Führers und die Berichte über die Reichstagsdebatte beherrschen das Bild der gesamten französischen Presse. Man muß hoffen, daß sie ihre Wirkung auf weite Kreise nicht verfehlen werden, obgleich die Pariser Blätter sich bemühen, die Rede als enttäuschend hinzustellen und das angebliche Fehlen von praktischen Vorschlägen zur Entspannung der europäischen Lage zu bemängeln. Die Sonntagsblätter haben augenscheinlich noch keine endgültige Stellungnahme zu der großen Reichstagsrede gefunden. Im übrigen geben sie den Pressestimmen des übrigen Auslands zu der Hitler-Rede breiten Raum.

Von den großen Nachrichtenblättern enthält sich der „Matin“ jeglicher Stellungnahme. Der „Petit Parisien“ hingegen behauptet, daß Hitler sich Zurückhaltung auferlegt habe, um zu warten, was die anderen ihm vorschlagen würden. Immerhin sieht die Rede des Führers inmitten der dunklen Wolken, die seit Monaten auf Europa lasteten, gewisse Lichtblicke erscheinen, doch werde man zweifelsohne noch mehrere Monate warten müssen, um zu wissen, ob das Reich wirklich entschlossen sei, einen neuen Weg zu beschreiten und mit den Völkern zusammenzuarbeiten, die aufrichtig und ausschließlich für den Frieden wirken. — Der „Excelsior“ will die Rede Hitlers in die Bemerkung zusammenfassen: „Nichts Neues im Osten“. Seine Rede sei daher in französischen Regierungskreisen mit Ratlosigkeit aufgenommen worden. Der einzige tröstliche Teil der Rede sei der Absatz über den spanischen Konflikt. — Der „Figaro“ glaubt von der Rede sagen zu können, daß sie keinen Anstoß er-

rege, aber auch keinen Fortschritt zulasse. Das „Petit Journal“ ist der Ansicht, daß die hauptsächlichsten Streitfragen weiterbestünden, auch wenn man sich zu dem aufrichtigen Wunsch Hitlers zur europäischen Zusammenarbeit sowie zur verständlicheren Haltung, die er Frankreich gegenüber eingenommen habe, beglückwünschen müßte.

Die „République“ stellt mit Genugtuung fest, daß der Führer zwischen Frankreich und Deutschland keinen Gegenstand des Streites sehe und an Belgien sowie Holland ähnliche Worte gerichtet habe, so daß man sich fragen könne, ob man nicht am Vorabend einer völligen politischen Stabilisierung an der deutschen Westgrenze stehe. Es sei nicht nötig, zu sagen, daß man sich dazu beglückwünsche.

Vielleicht sei die Stunde gekommen, nun die europäische Regelung, von der Leon Blum in Lyon ge-

„Hitler hat Europa einen großen Dienst erwiesen.“

Dorbehaltslose Zustimmung der römischen Presse.

DNB Rom, 31. Januar.

Die Reichstagsrede des Führers findet in der römischen Sonntagspresse in allen Teilen volle Zustimmung. Schon Überschriften wie „Konstruktiver Wille“ und „Die

Die wichtigsten Sportereignisse.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Holland endete in Düsseldorf vor über 60 000 Zuschauern unentschieden 2:2.

Die deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen gewannen von Cramm bei den Herren und Hilde Sperling bei den Damen.

Die Zweierbob-Weltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo verteidigte England mit Erfolg.

Neue Weltrekorde im Eisschnelllaufen erzielten in Davos Laila Schou-Nielsen und Michael Staksrud (beide Norwegen).

Im „Preis von Dortmund“ blieb Erich Metzger Sieger vor Paillard-Frankreich.

propheten habe, in Angriff zu nehmen. — Der sozialistische „Populaire“ schreibt, die Erklärungen des Führers schätzten die Gefahr eines baldigen Krieges aus. Sie gaben aber keine Garantien für die endgültige Organisation des Friedens.

neue Realität“ kennzeichnen die wesentliche Übereinstimmung Italiens mit den Erklärungen des Führers, der, wie „Popolo di Roma“ schreibt, im Grunde genommen das von Eden Deutschland gestellte Dilemma: Isolierung oder Zusammenarbeit als einen Irrtum zurückgewiesen hat.

Der Direktor des halbamtlichen römischen Sonntagsblattes „Voce d'Italia“ hebt in der Rede des Führers vor allen Dingen die klare Befristung des deutschen Aufbauprogramms hervor, der vom Stolz der deutschen Nation, aber auch vom europäischen Verantwortungsbewußtsein geleitet sei.

Hitler habe mit dem Schein vieler Illusionen aufgeräumt. Er habe Regierungen und Nationen zu einer klaren Erkenntnis der Wirklichkeit zurückgeführt und damit Europa einen großen Dienst erwiesen. Die Rede zeichne sich durch ihre Festigkeit und Ruhe aus und zeige die schweren Fehler und Mißbräuche auf, vor denen Deutschland und Italien die Welt schon lange warnen.

Bei der Rückschau auf die Leistungen dieser vier Jahre kann der Führer und Reichkanzler, so schreibt „Voce d'Italia“, dann im einzelnen, mit Recht stolz sein. Die Errungenschaften des Nationalsozialismus lassen sich zusammenfassen in die Worte: Erneuerung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation im Innern und ein freies politisches Eigenleben nach außen. Der Versailler Vertrag ist abgelehnt, von den territorialen Bestimmungen, namentlich in allen seinen Teilen zerfallen, was nur noch einmal den Beweis dafür liefert, daß der Vertrag auf unzureichenden Grundlagen und auf einem künftigen Interessentum ruhte, das nicht einmal seine eigenen Wurzeln als lebenswichtig für die Nation oder für Europa betrachtet haben. Das schicksalhafte Italien begrüßt heute diese wiedereroberte Machtstellung Deutschlands, das sich aus dem Kreise eines trüben Friedensvertrages zu lösen verstand, als ein ruhmvolles Ereignis in der Geschichte Europas.

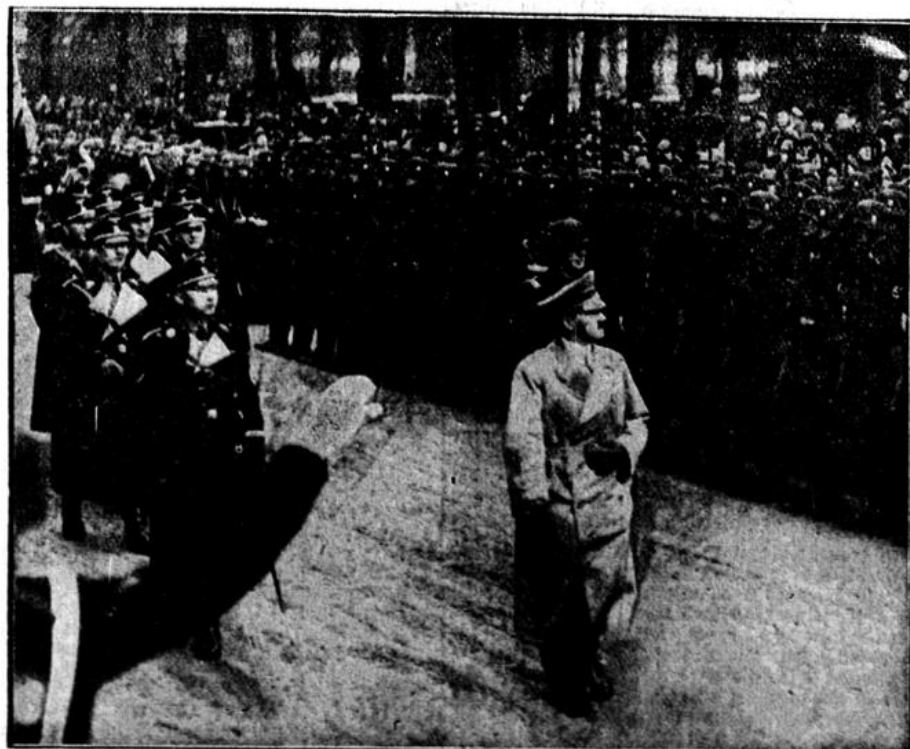
Das spanische Problem ist vom Führer nach Zurückweisung des von Frankreich erfindenen Märchens über koloniale Abfindungen Deutschlands auf spanisches Gebiet auf dem Boden der Wirklichkeit und damit in Verbindung mit dem Volksweltismus behandelt worden.

Es kann keinen Aufbau und keine Zusammenarbeit in Europa geben, wenn man den Kommunismus zuläßt, der nach Ursprung und Zielsetzung das direkte Gegenteil davon ist. Der Kampf gegen den Kommunismus ist daher gleichbedeutend mit dem Schutz der nationalen Kulturgüter und eine Voraussetzung für die internationale Solidarität.

Zwischen Italien und Deutschland herrscht darin vollkommene Übereinstimmung, nicht aber zwischen Hitler und Eden, der weiter auf dem Irrtum einer Gleichstellung des Faschismus und des Kommunismus beharren will (!). Die von der „Times“ gewünschte Ausöhnung zwischen Deutschland und Sowjetrußland liegt nach den klaren Worten des Führers außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit.

Ebenso gegenstandslos wird die Politik einer europäischen Verständigung, die die gleichzeitige Teilnahme Deutschlands und Sowjetrußlands zur Voraussetzung hat. Dieses kategorische Nein gegen den Kommunismus ist eines der vorherrschenden Zeitmotive der deutschen Politik. Dementsprechend wird auch eine französisch-deutsche Wiedervereinigung solange unerreichbar sein, als der französisch-sowjetrussische Pakt besteht.

In der Abrüstungsfrage, so schreibt das halbamtliche Blatt weiter, unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der englischen durch ihre Aufrichtigkeit und realistische Einstellung. Die Forderungen werden in Deutschland nicht unter dem Vorwand der Aufgaben des Friedens betrachtet, sondern mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Gefahren, die es abzuwehren laßt. Die kommunistische Gefahr trägt sich auf den am härtesten gerüttelten Staat der Welt. Deutschland will dieser Gefahr und anderen verdächtigen Kräften, die danach stehen, in voller Waffenbereitschaft gewachsen sein, weshalb der Führer auch trotz der Einstellung Englands nicht auf den der harten Persönlichkeit Göring übertragenen Vierjahresplan verzichtet. In dem für den Vierjahresplan notwendigen totalitären Ein-



Adolf Hitler schreitet die Front der Leibstandarte ab. Vor der Krolloper hatte eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler Aufstellung genommen, um dem Führer die militärische Ehrenbezeugung zu erweisen. (Scherl-M.)

Ich aller nationalen Kräfte und Hilfsquellen ist übrigens, wie Bode d'Italia hingeklappt, der Nationalsozialismus der Bruder des Faschismus.

Die auf außenpolitischem Gebiet errichteten Stellungnahmen sind, wie das halbamtsliche Blatt feststellt, vor allem eine Bekräftigung für das Verhandeln mit der Welt. Berlin, um die sich eine bemerkenswerte Konstellation von aktiven politischen Freundschaften gruppiert, die das Wachen von der Isolierung Deutschlands bürden lassen.

Dieses politische Kräftefeld, das teilweise auch das italienische Kräftefeld ist, erlaubt Deutschland in Europa seinen Platz unter aktiver Entfaltung seiner Initiation zu behaupten. Die beiden neuen Realitäten Deutschlands und Italiens sind dabei durch die Verwandtschaft ihrer Ideologien und ihrer politischen Richtlinien, vor allem aber wegen der Ähnlichkeit ihres Schicksals als junge und unausgeglichene aufsteigende Mächte miteinander verbunden, die auf ihrem Wege den Widerstand einer Jahrhundertalten Tradition gegenüber gerichtet politischer Werte und Mächte und ihrer Satelliten zu überwinden haben.

Aus dem programmatischen Teil der Ausführungen des Führers geht schließlich das Blatt besonders die Worte über das Recht Deutschlands auf Kolonien hervor, die es hinlänglich, unmittelbar einleuchtend, mit ihrem Hinweis auf die hohe deutsche Produktionsfähigkeit und mit ihrer Klarstellung in Sachen Portugal und die beiden Kolonialreiche untereinander aufgestellt haben. Nach Ansicht der halbamtslichen „Bode d'Italia“ ist nunmehr eine zielbewusste, bestimmte und unablässige Aktion Deutschlands zur Wiedererlangung seiner Kolonien zu erwarten. Dabei will Deutschland dramatische Überzeugungen vermeiden, was aber nicht die unerlässliche Eingliederung der deutschen Kolonialanprüche ausschließt.

Einfachheit seien schließlich auch die Worte über den „Völkerbund“, der bei seiner gegenwärtigen Struktur und vor allem bei seinen gegenwärtigen Funktionen im Bewußtsein Deutschlands wie in dem Italiens ausgedrückt sei. Die von Eden gewöhnliche Rehabilitierung sei nur möglich, wenn man den Völkerbund in sein Gegenteil von heute verwandelt und aus ihm ein Instrument der Evolution und ihrer Gesetze mache. In diesem Zusammenhang betont das Blatt abschließend, daß die Ablehnung gewisser Grundzüge und Methoden durchaus nicht gleichbedeutend sei mit der Verneinung des Interesses an Ordnung und Zusammenarbeit. Gerade die Außenpolitik müsse sich mutig von dem Wust von Mythen, Gemeinplätzen und überlebten Systemen und damit von allem frei machen, was haltloser Sand ist, um auf festen Boden zu kommen, auf dem allein sichere Fundamente errichtet werden können.

Delbos antwortet dem Führer.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Ich behaupte nicht, eine Antwort auf die Rede von gestern zu bringen. Ich habe noch nicht Ruhe gehabt, ihr die erste Prüfung und die Überlegung zu widmen, die verdient, denn in der Außenpolitik muß man sich vor Improvisationen hüten. Ich werde nur einige Einwürfe formulieren.

Zunächst verzeihe ich gerne, daß die Rede Hitlers keinerlei Angriffe gegen Frankreich enthält und daß er erklärt hat, daß zwischen den Deutschen und uns „kein menschlich mögliches Streitobjekt geben kann“. Das ist auch unsere Auffassung und unser Wunsch, aber wir sind nicht, wie wir, allein in der Welt und die Aufrechterhaltung des Friedens ist bedingt durch allgemeine Interessen, die über uns beide hinausreichen. Zu der Zahl dieser Regeln zählen wir die Achtung der Verträge. Zweiessens beginnt er ein neues Blatt, indem er sich zu einer lokalen Zusammenarbeit in Zukunft bereit erklärt. Aber eine internationale Zusammenarbeit ist fest. Verträge und Verhandlungen voraus, die sehr schwer zu sein drohen, wenn ein jeder allein Richter darüber ist, was er tun soll, wie er es für Deutschland auf dem Gebiet der Außenpolitik — die in der Tat de jure sind — erklärt. Aber ich erkenne gerne an, daß diese Rede im übrigen positive Teile selbst über diese Frage der Abrüstung enthält, von der wir mit Recht erklärt, daß sie als Ganzes geprüft werden muß.

Das glauben auch wir, indem wir die Einberufung einer allgemeinen Konferenz fordern.

Vor allem habe ich folgende Erklärung des Rangklers heraus: „Der Friede ist unser höchstes Gut. Deutschland will alles tun, was es kann, um im einzelnen zu diesem Ziel beizutragen.“ Was uns anbelangt, so wissen wir, daß es nicht notwendig ist, von Anfang an gleicher Ansicht zu sein, um schließlich zu einer Einigung zu gelangen. Wir bleiben bereit zu jeder Annäherung, die der Entspannung und der Annäherung unter der alleinigen Bedingung, daß sie gegen niemand gerichtet ist.

Wenn ich dies sage, denke ich an die Sowjetunion, denke ich daran, wie willkürlich und gefährlich es ist, von der internationalen Gemeinschaft ein Volk von fast 200 Millionen Einwohnern auszuscheiden zu wollen, was alle, den Frieden benötigten und wünscht. Aber ich möchte ein anderes Problem, das gleichzeitig allgemein und französisch-deutsch ist, ansprechen.

Wenn wir sagen, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas bedingt ist durch eine Friedensatmosphäre, durch die Verfestigung und die Kontrolle des Rüstungsstandes, durch die Einstellung der Rüstungen und durch die allmähliche Befriedung der Rüstungen, so ist man in Deutschland geneigt, in unseren Worten beifolgende Antworten zu geben. Und doch haben wir stets betont, daß diese Feststellungen für alle Länder einschließlich unseres Landes gültig seien. Wir verlangen von Deutschland nichts, was wir nicht von allen verlangen und nicht von uns selbst verlangen.

Und wenn wir, indem wir uns bereit erklären, an einer gerechten Verteilung der Rohstoffe mitzuwirken, uns von der Sorge leiten lassen, den Krieg nicht zu fördern, wer hätte da das Recht, sich durch solche berechtigten und allgemeinen Sorgen beleidigt zu fühlen. Um den Frieden durchzusetzen, muß man die Rüstungsindustrien in Friedensindustrien umwandeln. Und diese Angleichung, ohne die man zu gefährlichen Risiken läßt, ist um so schwieriger, als die Rüstungen zum Nachteil der übrigen Erzeugung aktiver betrieblen worden sind.

Diese Schwierigkeit könnte nur dann beseitigt werden, wenn der Rüstungswille klar und wiederholt ausgedrückt wird und wenn im Rahmen des wiederhergestellten Warenaustausches neue Möglichkeiten sich der neuen Erzeugung öffnen.

Zu dieser großen Aufgabe ruft mich Deutschland wie alle anderen Länder auf. Um sie zu einem guten Ende zu führen, wollen wir auf dieser und auf jener Seite die Empfindlichkeiten und das Misstrauen unterlassen und dem wir uns selbst davon befreien. An dieser Entspannung werden wir mitarbeiten mit allen unseren Kräften. Wir sind überzeugt, daß der Krieg nicht zwangsläufig kommen muß, und daß dieses Verbrechen für immer gemieden werden muß, weil es für immer die Zivilisation vernichten würde. Wir werden, um den Krieg zu vermeiden, alle Mittel vernünftigen Vorgehens erschöpfen. Die einzige Grenze unseres Friedenswillens ist unsere unbegrenzte Entschlossenheit, uns zu verteidigen, wenn wir angegriffen werden, und den Verpflichtungen, die wir eingegangen sind, treu zu bleiben. Wir bieten somit das Beispiel eines freien und starken Volkes, das, seiner selbst und seiner Freundschaften sicher, ohne Angst allen ehrlich die Hand hinsetzen kann.

Demnächst Aufhebung der Mitglieder Sperre für die Partei.

Alle Kabinetsmitglieder Träger des Goldenen Parteibadens.

Festsetzung des Reichskabinetts.

DNB Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Reichkanzler hatte zu heute nachmittag die Mitglieder der Reichsregierung in der Kabinetsaal der Reichskanzlei zu einer Ministerdruckschönung einberufen, die sich zu einem überaus eindrucksvollen Festakt anläßlich der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete. In herzlichen, bewegten Worten gedachte der Führer der politischen Entwicklung in den verflochtenen Jahren, die sich zu einer geschäftigen Größe gestaltet habe, wie sie vor vier Jahren niemand vorausgesehen konnte. Der Führer sprach dann aus für ihre Leistungen und für ihre treue Mitarbeit, indem er die großen Erfolge der einzelnen Minister in ihrem Arbeitsgebiet besonders würdigte.

Mit Rücksicht darauf, daß demnächst die Mitglieder Sperre für die Partei aufgehoben werden soll, vollzog der Führer als erste Maßnahme in dieser Hinsicht persönlich den Eintritt der Kabinetsmitglieder in die Partei, die bis heute noch nicht angehört, und überreichte ihnen gleichzeitig das Goldene Parteibadens, das höchste Ehrenzeichen der Partei.

Die Berliner umjubeln den Führer.

Der historische Fackelzug.

DNB Berlin, 30. Januar.

Zu einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltete sich beim Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des vierten Jahrestages der nationalen Erhebung die Wiederholung des historisch gewordenen Fackelzuges der SA durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße. Auch am Samstagabend waren viele Zehntausende Männer aller Parteiformationen angetreten, um, wie jedes Jahr seit 1933, mit einem Vorbeimarsch am Führer, dem Erretter Deutschlands aus Schmach und Elend, den Dank zum Ausdruck zu bringen und darüber hinaus als seine politischen Soldaten erneut das Gelübnis ihrer Einheitsbereitschaft abzulegen.

Fahren und Scheinwerfer schmückten den Weg. Heute, an der Wende einer großen Zeitperiode Deutschlands, die weit über das geteilte Ziel hinaus die Erfüllung aller Versprechungen aus dem Jahre 1933 brachte, hat man schon rein äußerlich den Abschluß des Tages noch feierlicher als früher gestaltet. Die Wilhelmstraße ist seit Anbruch der Dunkelheit in ein Meer von Licht getaucht. Im Dämmern montiert sind, leuchtet eine wahre Farbenphonie in Rot und Gold hervor. Auch der Wilhelmplatz ist überstrahlt von ungezählten Lichtbögen, die ihn wie eine lange Front der Staatsgebäude und ihre glühenden riesigen Fahnen mit den goldschimmernden Bändern in taghelles Licht.

Ein bitterkalter Wind weht durch die Straßen. Aber je näher der Beginn des Fackelzuges heranrückt, desto heiler werden die Menschenmengen, die den Marschweg säumen. Und mehr und mehr wurde aus den Massen, die den Wilhelmplatz und die Bürgersteige füllten, ein einziges wogendes Meer. Überall Licht, Menschen, Fahnen, und über allem die glückliche Stimmung des großen Feiertages der Nation. So barren die Berliner dem großen Fackelzug entgegen.

In der Siegesallee verlor sich der Fackelzug der NSD nicht nur die aufmarschierenden Teilnehmer des Fackelzuges sondern auch die vielen stehenden Zuschauer mit Kaffee und Bräut.

Kurz nach 20 Uhr erhielt SA-Brigadeführer Schwarz, der das gesamte Kommando über den Fackelzug hatte, die Meldung, daß der Fackelzug steht.

Der Marsch durch das Brandenburger Tor.

Ein kurzes Kommando folgt und dann steht sich der Fackelzug in Bewegung. Wieder erlebt man die Wiederholung jenes großen Ereignisses. Unter den Klängen des Badenweilers Marsches marschieren die Spitze durch das Brandenburger Tor. Voran der Führer der SA, dann der Reichspräsident, Obergruppenführer von Torgler, ihm folgt in Zwölferreihen der Gruppenführer, und dann, mit erhöhter Rechten von der fahrenden Menge begrüßt, erscheinen in dem angeführten Brandenburger Tor die Fahnen der SA. Die 12 Fahnen der SA von West, Rilmeyer, Hans Eberhard Maikowski und das Berliner-Spandauer Fahnen. Dann kommen in Zwölferreihen die politischen Soldaten aus Berlin und Brandenburg. Immer wieder jubelt und grüßt das Volk den SA-Männern zu.

Hinter den SA-Männern tauchen die blinkenden Sturzhelme des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps auf, dann folgen die Politischen Leiter. Auch die SS nimmt

Recht günstige Aufnahme in Belgien

DNB Brüssel, 31. Januar.

Die Rede des Führers findet in Belgien weitestgehende Beachtung. Im allgemeinen kann, von gewissen Ausnahmen abgesehen, gesagt werden, daß die Rede des Führers in der öffentlichen Meinung Belgiens einen recht günstigen Eindruck gemacht hat.

Von den flämischen Blättern schreibt „Het Laatste Nieuws“, aus der Wiederholung des Angebotes an Belgien und Holland geht hervor, welche besondere Bedeutung diese Länder infolge ihrer geographischen Lage für die westeuropäische Sicherheit hätten. Es sei denn auch eine wichtige Tatsache, daß diese Bedeutung anerkannt wurde von dem Mann, der unbestreitbar die Zügel der Welt in den Händen halte. — „Standard“ erklärt, die Rede des Führers könne zur Herstellung des Friedens beitragen. Es Rede der Zusammenarbeit nicht im Wege.

Von den französischschreibenden Blättern widmet die „Independence“ der Rede des Führers einen längeren Artikel. Dabei wird u. a. unterstrichen, daß die Rede die sichere Ruhe eines Mannes atme, der sich seiner Macht und der Zukunft eines starken Volkes gewiß sei. Die Aufhebung der letzten Barriere dieser Bindungen wird als natürlich, der bisherige Zustand dieser Bindungen als ein gewisser Anachronismus bezeichnet. „Independence“ unterstreicht und begrüßt die Worte des Führers, in denen er erklärt, die deutsche Regierung habe Belgien und Holland versichert, daß sie bereit sei, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren. — „Nouvelles“ Parteibedeutung sind auch in anderen belgischen Blättern die Worte des Führers über die Sicherung der belgischen Neutralität.

In Budapest das Ereignis des Tages

DNB Budapest, 30. Januar.

Die Rede des Führers ist das Ereignis des Tages und beherzigt das allgemeine Interesse in Ungarn vollkommen. Alle Abendblätter bringen sie in größter Aufmerksamkeit und in bisher noch nicht erlebter Ausführlichkeit. Lange Berichte über die Stimmung in der Hauptstadt, über den gewaltigen Jubel und die Begeisterung der Massen, die ausgeglichene Organisation bei der Übertragung der Rede und über die Vorzüge der Aufstellung von Galaskatzen und Kaffees auf den Straßen schließen sich an.

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird die Rede als eine entscheidende Geste der Bereitschaft zur Zusammenarbeit betrachtet. Man betont, daß das nationalsozialistische Deutschland damit einen bedeutungsvollen Schritt zur Herstellung der Beziehungen mit den übrigen Völkern gegeben habe und nunmehr bei gegenseitig guten Willen eine neue ausgleichende Möglichkeit für eine friedliche Regelung der großen schwebenden Probleme gegeben sei.

Der Führer beehrte die SS-Brigadeführer Wolff, Schmitt, Kohl und Schärfe sowie den Reichsleiter Born an zu SS-Gruppenführern. Die „Press Association“ erzählt, hat jetzt die englischen Geheimdienste die Aufgaben im spanischen Gebiet übernommen, die bisher die Mittelmeerflotte innehatte.

Dank des Führers.

DNB Berlin, 31. Januar.

Dem Führer und Reichkanzler sind zum gestrigen vierten Jahrestage der Machtübernahme Treuegelübnisse, Glückwünsche und Dankesbezeugungen aus allen Volksteilen des Reiches und von vielen Deutschen im Ausland telegraphisch und brieflich in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, diese Rundgebungen im einzelnen zu beantworten.

Der Führer und Reichkanzler spricht auf diesem Wege allen Volksgenossen, die am 30. Januar seiner Arbeit für das deutsche Volk gedacht und ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft versichert haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Das Hoheitsrecht über die Reichsbank.

Die Auswirkung der völligen Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung.

DNB Berlin, 31. Januar.

Der Führer und Reichkanzler hat in der großen Rede, die er in der historischen Sitzung des Reichstages hielt, verkündet, daß die Reichsbank wieder vollständig unter die Hoheit der Regierung des Reiches steht. Diese Erklärung des Führers bedeutet den Wegfall der letzten internationalen Bindungen für das Reich. Solche Bindungen bestanden nach Informationen des DNB bisher insofern für die Reichsbank, als gewisse Vorschriften des Bankgesetzes nicht ohne ein internationales Verfahren abgeändert werden konnten, und als ferner der Reichsbankpräsident geleglich verpflichtet war, Mitglied der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zu sein. Wenn auch praktisch diese Bindungen niemals irgendeine Bedeutung für die Führung der Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank gehabt hatten, Da die Reichsbank ihre Politik immer nur nach den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft betrieben hat, so nimmt doch Deutschland durch die Lösung von diesen internationalen Bindungen auch auf diesem Gebiet die gesetzgeberische Hoheit wieder in die eigene Hand zurück.

„Deutschland und Bulgaren stehen zusammen“.

DNB Berlin, 31. Januar.

Anläßlich einer Geburtstagsfeier für den König von Bulgarien, Jar Boris, hielt der Präsident der Bulgarischen Kolonie in Berlin, General Peter Gantchev, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Heute verbinden Deutschland und Bulgarien nicht nur freundschaftliche Gefühle eintrüger treuer Waffenbrüderlichkeit, sondern die Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr. Diese Gefahr, die auf die Vernichtung jedes Staates und der jungen kulturellen Welt abzielt, muß unsere freundschaftlichen Beziehungen mit dem Lande noch vertiefen, das vom Schicksal auserlesen wurde, den Abwehrkampf gegen das Unheil zu führen.

Eine Erklärung des portugiesischen Kolonialministers.

„Wirtschaftliche Konzessionen durchaus möglich.“

Warschau, 31. Januar.

Der „Kurjer Warszawski“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem portugiesischen Kolonialminister Dr. Machado, der die Note der portugiesischen Regierung über Angola bestätigte. Gewisse wirtschaftliche Konzessionen hingen von der in der portugiesischen Kolonie durchgeführte Politik der offenen Tür und gestatte gern die Mitarbeit fremder Staatsbürger, die sich dem portugiesischen Staat gegenüber loyal verhalten.

Stalin droht Woroschilow mit Verhaftung.

DNB Moskau, 31. Januar.

Nach einer Meldung des „Krasnauer Arbeiter-Ruzer“ soll es zwischen Stalin und Woroschilow wegen der Verhaftung mehrerer Generalkommissare zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein. Stalin soll Woroschilow erklärt haben, daß er ihn verhaften lassen werde. Woroschilow habe darauf erwidert, daß die Armee für einen solchen Fall vorbereitet sei.

62 000 Eisenbahnunglücke in einem Jahr in Sowjetrußland.

DNB Moskau, 31. Januar.

Wie „Express Woran“ meldet, hat der sowjetrussische Kommissar für das Verkehrswesen Raganowitsch in einem Bericht hervor, daß im Laufe des Jahres 1936 insgesamt 62 000 Eisenbahnunfälle, also im Durchschnitt 170 Eisenbahnunfälle täglich, in der Sowjetunion ereignet hätten.

Schießereien bei der Räumung Madrids von der Zivilbevölkerung.

Salamanca, 31. Januar.

Täglich nimmt die Zahl der Verwundeten aus dem Lager der bolschewistischen Milizen zu. Ganze Familien versuchen der roten Schreckensherrschaft zu entkommen, um bei den nationalen Truppen Schutz zu suchen. Überläufer aus Valencia und Alicante haben eine Verurteilung des bolschewistischen Regimes in der Sowjetunion mitgeteilt. Diese Schreckensherrschaft habe in beiden Städten eine ungeheure Zahl an Menschenleben gefordert. In Valencia seien fast alle reicheren Bauern erschossen worden. In Alicante habe man 27 Angehörige der nationalen Truppen töten lassen. In den Stellungen der nationalen Truppen konnte man am Freitag deutlich Schießereien wahrnehmen, die sich in den Straßen der Städte abspielten. Überläufer bestätigten, daß die Familienangehörigen der Mitglieder der bolschewistischen Miliz gegen ihre Zwangsausweisung protestierten, schwere Schießereien entstanden. Diese blutigen Zusammenstöße setzten sich auch am Samstag fort.

Warum geht

Nach läßt sich die

was für Vorgänge in

Börse

Die Schlup

Nachdem der

minutenlang and

verlungen war

Der Mann G

u. a. ausführte:

Soeben haben

neren Erlebens

Bild tun lassen

Es war aber au

Nachbild auf d

gemeinsam dur

Führer, unter

unser Glauben a

Deutschland in d

Reiner von un

wagen können, v

einer so kurzen

Deutschland ent

Jahren gewagt,

wieder als eine

päischen Wölfern,

Wer hätte voraus

Volkes in einer

Welt sich zu sein

Wer hätte voraus

heit und der Dm

Volkes und die

werden würde?

Folgendes auf d

Deutschlands dur

zu sprechen und

land auch in Zufu

Käufer aus
 zu. Ganze
 schaft zu ent-
 such zu suchen.
 en über eine
 w i s s i g e n
 cht. Diese
 en eine un-
 In Valencia
 r s c h o s s e n
 g e h ö r i g e
 e i n n t e n
 Stellungen
 itag deutlich
 en Stra-
 bestätigten
 n s z u g e s,
 t g l i e d e r
 n g s a u s-
 e n t s t a n d e n.
 am Sonn-

Käufer aus
 zu. Ganze
 schaft zu ent-
 such zu suchen.
 en über eine
 w i s s i g e n
 cht. Diese
 en eine un-
 In Valencia
 r s c h o s s e n
 g e h ö r i g e
 e i n n t e n
 Stellungen
 itag deutlich
 en Stra-
 bestätigten
 n s z u g e s,
 t g l i e d e r
 n g s a u s-
 e n t s t a n d e n.
 am Sonn-

Durchschnittsauflage XII. 1936:
Zeno-Zeitung insgesamt 43 582;
enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahen, 3323; — All-
gemeine Zeitung, Coesfeld, 6024; — Bonner Zeitung,
Borken, 3256; — Bürgerblatt, Emmerich, 2138;
— Elmerner Zeitung, Dülmen, 2137; — Halterner Zei-
gung, Haltern, 1799; — Kreiszeitung, Ahaus, 3806;
— niederländische Volkszeitung, Rheine, 4816; — Emslä-
ndische Tageszeitung (Lingen), Rheine, 1078; — Neuer
Postbote, Warendorf, 2627; — Tageblatt, Ochtrup,
1724; Volkstakt, Bocholt, 6608; — Volkszeitung,
Emden, 1724.

Stadt Bocholt.

Montag, den 1. Februar.

Ausklang des 30. Januar.

Fadenzug in Bocholt. — Die alten Kämpfer versammelten sich in Borken.

Der vierte Jahrestag der nationalen Erhebung lag in Bocholt mit einem Fadenzug aus, den der SA-Sturmabteilung III/8 am Samstagabend veranstaltete. Um 8 Uhr traten die Sturmtruppen mit ihren Fahnen an der Dietrichstraße an, und dann ging es unter den Klängen zweier Kapellen im Marschschritt durch die Straßen der Innenstadt. Am Hof-Besels-Platz besetzten die SA- und NSKK-Männer vor dem Stadtorf und führten den Sturmabteilung III/8 Gagg und Badmann. Der Zug fand sein Ende am SA-Heim an der Kappelstraße.

In der benachbarten Kreisstadt Borken versammelten sich am Samstagabend etwa 200 alte Kämpfer aus dem ganzen Kreis an der Nordbahn, jener Straße, an der vor der Machübernahme der erste Standort der NSDAP gewesen ist. Von hier aus bewegte sich unter Führung des Kreisleiters Pfeffer der Marsch der alten Kämpfer, der überall von der Bevölkerung begrüßt wurde, zum Marktplatz, wo sich bereits die Gliederungen der Partei und zahlreiche Volksgenossen versammelt hatten. In seiner Ansprache wies Kreisleiter Pfeffer auf die Bedeutung des Jahrestages der nationalen Revolution hin. So wie man den alten Kämpfern vor der Machübernahme niemals den Glauben an den Sieg der nationalsozialistischen Idee habe rauben können, so können sie auch heute und immerdar treu zum Führer. Nach dem Gesang der nationalen Hymne erfolgte ein Propagandamarsch durch die Stadt, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter, dem Obersturmbannführer Geister und dem SS-Sturmabteilungsführer Hupke ausklang.

Kameradschaftsabend der NSKK.

Große Stunden

in Gegenwart des Gauobmanns Meinert.

Am Samstagabend veranstaltete die Ortsgruppe Bocholt der NSKK im „Großen Kurfürsten“ einen Kameradschaftsabend, der dadurch eine besondere Note erhielt, daß Gauobmann der NSKK, Meinert (Münster) als Gast erschienen war. Zu Beginn des Abends hieß Propagandaleiter Wiffing die zahlreich erschienenen herzlich willkommen. Nach Vortrag eines Protokolls, den ein Bocholter Kamerad verfaßt hatte und der auf den 30. Januar abgefaßt war, trug der NSKK „Singerbund“ mehrere Lieder vor, die zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrugen und herzlich Beifall ernteten. Sodann erwies sich Wiffing, hils wieder einmal als Vortragskünstler in vollem Maße. Auch ihm wurde für seine Darbietungen herzlich gedankt. Im weiteren Verlauf des Abends wurde ein Theaterstück aufgeführt, das ein Bocholter Kamerad verfaßt hatte und das eine wahre Begebenheit aus der Kriegszeit zugrunde liegt. Die Spieler ernteten lebhaften Beifall. Im zweiten Teil des Abends nahm Gauobmann Meinert das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er rief den Anwesenden noch einmal die große Rede des Führers vor dem Reichstag ins Gedächtnis zurück und bat alle, sich nach Kräften für das Gelingen des Jahresplanes einzusetzen. Bei dem nun folgenden offiziellen Teil kam der kameradschaftliche Geist, der bei den Kriegsgenossen als den Ehrenbürgern des Staates besonders gepflegt wird, in reichem Maße zur Geltung, so daß der Abend in bester Harmonie ausklang.

26 gebührenpflichtige Verwarnungen bei der Verkehrskontrolle.

An den vier Hauptausgangspunkten der Stadt wurde eine Kontrolle aller Verkehrsteilnehmer von 14—22.30 Uhr durchgeführt. Hierbei wurde eine große Zahl von Fahrzeugen beanstandet, die nach Befolgung von Mängeln noch bei der Polizei vorgeführt werden mußten. Ein Fahrzeug wurde sichergestellt. 26 gebührenpflichtige Verwarnungen mußten bei dieser Kontrolle erteilt werden.

Registrierballone

find bei der Polizei abzuliefern.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Ballone und Drachen mit Registrierinstrumenten oder Anhängern (also auch Kinderluftballone mit Anhängern), die im Reichsgebiet gefunden werden, von dem Finder an die zuständige Ortspolizeibehörde abzuliefern sind. Diese Anordnung ist getroffen, um eine einheitliche Behandlung und Rückführung aller Ballone und Drachen mit Registrierinstrumenten entfallenden Unkosten werden erspart, desgleichen wird eine Belohnung für richtige Behandlung vorhandener Instrumente gewährt.

Gewerbeausübung ohne Anmeldung.

Eine hiesige Frau hatte bereits seit längerer Zeit Holzschnitzarbeiten auswärts bezogen und in ihrer Nachbarschaft und aus dem Hause verkauft, ohne daß Anmeldung bei der Steuerbehörde erfolgt war.

„Dornröschen“ im Schützenhaus.

Märchenaufführung zum Besten des WSW.

Eine Volksschule aus dem Postlandsgelände des Gaus Westfalen-Nord führte gestern und vorgestern im großen Saal des Schützenhauses das Märchen vom Dornröschen auf. Daß derartige Märchenaufführungen immer noch jugendlich sind, bewies der starke Besuch, namentlich am gestrigen Sonntag, war doch der Saal fast ausverkauft! Was umso erfreulicher ist, als der Reinertrag für das WSW bestimmt ist. Man muß schon sagen: Was die jugendlichen Schauspieler und Schauspielerinnen leisteten, war recht beachtenswert. Das war kein Theaterspielen im gewöhnlichen Sinne, sondern die Kinder spielten aus innerem Erleben heraus und meisterten den schwierigen Stoff mit bewundernswürdiger jugendlicher Gestaltungskraft. So wurden denn die Aufführungen ein Erlebnis nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen.

8 Fahrraddiebstahl. Ein Herrenfahrrad, das untergebracht auf einer Tonne an der Dietrichstraße stand, wurde gestohlen; der Täter ist unbekannt.

Schüler im Dienst der Nächstenliebe.

Gemeinschaftsabend der Schule im Ostwall für das WSW.

8 Bocholt, 1. Februar.

Die Schule am Ostwall (evangelische Schule), die schon des öfteren in bemerkenswerten Veranstaltungen vor die Öffentlichkeit getreten ist, veranstaltete gestern wieder einen Gemeinschaftsabend. Daß sich diese Veranstaltungen einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreuen, beweist der überraschend starke Besuch, der auch diesmal wieder zu verzeichnen war. War doch der große Saal der „Kronenburg“ überfüllt, so daß gar mancher mit einem Stuhlplatz vorlieb nehmen mußte. Kein Wunder: Dieser Abend stand im Zeichen des Winterhilfswerkes, für das die Jugend auch sonst sich schon nach Kräften eingesetzt hat, so bei den Fundamenten, bei der Straßensammlung der HJ, um nach einem einleitenden Musikstück hieß der Schulleiter, Rektor Knüppel.

Die Erschienenen, besonders die Jugend, herzlich willkommen. Sodann gab er seiner Freude über den überaus starken Besuch unverhohlen Ausdruck, der ihm Beweis dafür sei, daß die „Kronenburg“ der Schule bei der Elternschaft geliebt sei und die Gemeinschaftsabende immer mehr Anerkennung fanden. Die Feierstunden aber sollten nicht nur Stunden der Unterhaltung sein, sondern sie sollten auch dem inneren Menschen etwas sagen. Darum habe jeder Gemeinschaftsabend eine belehrend-unterhaltende Tendenz, die sich wie ein roter Faden durch die Festfolge hindurchziehe. Diesmal stehe der Abend unter dem Motto: „Bocholter Schüler im Dienst des WSW“. Sei also für die Schule ein Großanlass für das WSW. Schon immer sei die Jugend ein Abbild der Erwachsenen. So sei es denn nicht weiter verwunderlich, daß sich die Schüler ebenso wie jeder anständige Erwachsene in das Winterhilfswerk einsetze, in eine Einrichtung, die kein anderes Land, kein anderes Volk mehr aufzuweisen habe. Die wahre Volksgemeinschaft umschleie uns alle in der Sorge um die Armen und Notleidenden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Rektor Knüppel auf eine Verlosung hin, die im Laufe des Abends für das WSW steigen sollte. Er bat, die Anwesenden, nach Kräften Lose zu kaufen, damit ein möglichst hoher Reinertrag abgeführt werden könne.

Sodann schaltete sich die Jugend auf der Bühne für das WSW ein, d. h. in dunter Folge löste eine Darbietung die andere ab. Ob es sich um kleine Einakter handelte, oder ob gar ein größeres Volksspiel mit Gesang in der Gemeinschaft in fünf Bildern geboten wurde, an dem neun Kinder und vier Erwachsene mitwirkten: alles klappte tadellos. So war denn auch der Beifall, der den Kindern nach jedem Auftritt gezollt wurde, wohlverdient. Er galt aber nicht zuletzt auch den Lehrpersonen, die in unermüdlicher Kleinarbeit mit den Kindern die Darbietungen einstudiert haben, was gewiß gar manche Mühe bereitet hat. Doch schließlich war ja auch ihr Mühen für das WSW, und das ist Dank genug.

Am Schluß krieg die oben angekündigte Verlosung. Für nur 0,20 M konnte man hübsche Gewinne einheimen, die durchweg auf die Mütter abgestimmt waren. Diejenigen aber, die eine Riete zogen, trösteten sich in dem Gedanken, daß die Freude, die sie anderen geben, ins eigene Herz zurückkehrt.

Nach einem kurzen Schluß- und Dankeswort des Schulleiters klang der Abend mit einem Siegeslied auf den Führer und dem Gesang der nationalen Hymne aus. So war denn auch dieser Gemeinschaftsabend ein voller Erfolg, und man wird dem WSW, gewiß eine hübsche Summe überweisen können. Dafür aber sei allen Wirtschenden, nicht zuletzt auch der Schulleitung und der Hauskapelle, die unermüdlich tätig war, herzlich gedankt.

Sodann gab der Kreiswehrführer einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Wehr im verfloßenen Jahre. Eine besondere Freude wurde der Wehr dadurch zuteil, daß der fertiggestellte Fahrzeugraum des neuen Gerätehauses an der Adolfs-Hitler-Straße zum Herbst bezogen werden konnte. Wir als Kreiswehrführer wissen, so betonte der Kreiswehrführer, mit welchen untergeordneten Geräträumen wir uns bisher behelfen mußten, um so mehr begrüßen wir es, daß der Herr Oberbürgermeister nun den Anfang gemacht hat, der Wehr würdige Unterfräume zu schaffen. Mögen es die wirtschaftlichen Verhältnisse bald gestatten, den begonnenen Bau weiter zu führen.

Aus dem Jahresrückblick entnehmen wir weiter: Die Wehr wurde 9 mal alarmiert, gegenüber 15 mal im Jahre 1935, 20 mal im Jahre 1934 und 26 mal im Jahre 1933. Es ist also erfreulicher Weise ein erheblicher Rückgang der Zahl der Alarmierungen zu verzeichnen gewesen. Wir hoffen, daß diese Kurve sich immer weiter abwärts bewegen möge und wir von Schadenfeuern immer mehr verschont bleiben. Es wurden 41 Gesamtsammlungen, 12 Übungen der Jüge und Fahrgänge, 9 Vortragsabende abgehalten. 6 Kameraden machten Ausbildungseinsätze an der Provinzialfeuerwehrschule mit. An dem Provinzialfeuerwehrtag in Paderborn und am technischen Feuerwehrtag des Nachbarkreises Borken in Ramsdorf nahmen größere Abordnungen der Wehr teil. Das Ehrenzeichen für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen wurde seitens des Provinzialfeuerwehrrates dem Oberbrandmeister Heinrich Becker verliehen. Aus der Ehrenliste erhielten noch 15jähriger Dienstzeit die Kameraden Löschmeister Ignaz Berger und Löschmeister Josef Lütkenhorst die ihnen zustehende Ehrengabe. Zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst wurden neun Kameraden einberufen. Zum Schluß der Ansprache gedachte man der verstorbenen Kameraden, worauf der Kreiswehrführer ein Siegeslied auf den Führer ausbrachte, dessen man am heutigen Tage besonders gedenken sollte.

Nachdem die nationalen Lieder verklungen waren, wurde in der Abwidlung der weihnachtlichen Festtage gefahren. Heitere Vorträge der Kameraden Schmeint und Josef Wehling, wofür letzterer sich als Schauspieler von Format erwies, wechselten mit Darbietungen

Der offizielle Teil des Abends wurde mit einem schneidigen Marsch und der Ouvertüre zur Oper „Martha“, dargeboten von der Feuerwehrcapelle unter Leitung des Herrn Lippmann, eingeleitet. Nach dem

Kreiswehrführer Teichmann die Erschienenen, besonders die Gäste, herzlich willkommen geheißen hatte, hielt er eine Ansprache an die Kameraden und sonstigen Volksgenossen, in der er etwa folgendes ausführte:

Der heutige Abend ist für uns nicht nur aus dem Grunde von Bedeutung, daß wir uns zur Feier eines Kameradschaftsabends nach alter Sitte hier zusammen gefunden haben, vielmehr ist der Hauptwert des heutigen Festabends für uns darin zu erblicken, daß sich der Tag zum vierten Male jährt, an dem unser Führer und Reichsführer die Macht im Reich übernahm und damit ein völlig neues Zeitalter einleitete. Unsere schnelllebige Zeit gestattet dem Einzelnen oft nicht, sich all der wichtigen Maßnahmen zu erinnern, die seit der Machtergreifung unseres Führers unter ungeheurer Verantwortung durchgeführt worden sind, um endlich unser Volk frei zu machen und den Bestand unseres Vaterlandes gegen Angriffe von außen zu sichern.

Denken wir als Feuerwehrlente zurück an die ersten Jahre nach dem Kriege! Welcher Mühn wurde bei dem abseitsstehenden Volksgenossen erregt, wenn er die uniformierte Feuerwehr in Reich und Glied zum Ausbildungsdienst marschieren sah. Solche Tätigkeit erschien vielfach als Ueberbleibsel einer 1918 beendeten Zeitepoche und man hielt sie für höchst überflüssig oder gar für hemmend für den weiteren sogenannten Fortschritt.

Kameraden! Ich habe in jener Zeit einmal bei einer Festansprache das Zitat aus Goethes „Faust“ gebraucht: „Glücklich ist, wer hoffen darf, noch einmal aus diesem Meer des Irrtums aufzutauschen“. Jenes Meer des Irrtums ist in den verfloßenen vier Jahren restlos im Sande verflutet. Unser Führer hat auch der Feuerwehr im Dritten Reich neue Geltung verschafft und ihr große verantwortliche Aufgaben zugewiesen, die zu erfüllen die selbstverständliche und selbstlose Pflicht eines jeden Feuerwehrmannes ist. Der alte Wahrspruch der Feuerwehr: „Einer für alle, alle für einen“ hat durch unseren Führer im Dritten Reich seine alte Bedeutung wieder erlangt, gilt es doch heute mehr als je, nach dem Willen unseres Führers dahin zu wirken, daß im Rahmen der großen Aktion „Kampf dem Verberber“ auch die Feuerwehren auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, jährlich etwa 400 Millionen RM. Werte in Flammen und Rauch aufgehen zu lassen, wobei noch

1400 Menschen den Tod finden müssen. Jeder, der infolge der Bestrebungen der Feuerwehr in Interesse des Volksgutes zu unterliegen, schreie unerschrocken zur Tat, damit der Wille des Führers auch hier Wirklichkeit werde. Wie bei jeder Handlung gilt auch hier das Wort: „Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat“.

Ein Fest der Kameradschaft.

Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt. — Jahresrückblick des Kreiswehrführers Teichmann.

8 Bocholt, 1. Februar.

Veranstaltungen der Feuerwehr haben eine besondere Bedeutung; sie unterscheiden sich von der leichteren Fröhlichkeit anderer Feste durch den betonten Ausdruck der Mäßigkeit, der disziplinierten Nüchternheit. Sind aber die Stunden der ernst zu nehmenden Arbeit vorbei, dann greift auch in den Reihen der Wehrmänner jene festliche Stimmung um sich, die unsere Volksgenossen überaus herzlich begrüßt. Man gewinnt dann den Eindruck, das kameradschaftliche Beisammensein ist ein verdienter Lohn für die vielen Mühen und selbstlose Arbeit im Laufe eines Jahres. Und eine verdiente, erfrischende Freude ist Tätigkeit und betriebliebes mühsames in den Schöpf gefallene Anerkennung. Wenn die Pflicht erfüllt ist, lohnt es sich für diese tapferen Männer, für wenige Stunden im Kreise gleichgesinnter Kameraden auszuspannen und zu feiern.

So verlief denn auch diesmal wieder der Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt am Samstag in der „Kronenburg“ in schönster Harmonie. Außer den Wehrmännern und ihren Angehörigen waren als Gäste die Kameraden der Altersabteilung zahlreich erschienen, ferner Polizeikommissar Pape als Vertreter des Oberbürgermeisters, Ortskreisgruppenführer des Reichsluftschutzbundes Keding, Sanitätsgruppenführer Wittkamp, Fahrgangsführer Hebing; im Laufe des Abends fanden sich zahlreiche SA-Männer ein (darunter auch die SA-Männer aus Ostpreußen, die mehrer Wochen hier zur Erholung weilten und gestern wieder in die Heimat zurückgekehrt sind. Am Erscheinend verhielten waren Oberbürgermeister Tzeng und Bürgermeister Steuer, die beide als Abgeordnete an der Sitzung des Reichstages teilnahmen, sowie Kreisleiter Pfeffer und Stadtrat Wittenfote.

Der offizielle Teil des Abends wurde mit einem schneidigen Marsch und der Ouvertüre zur Oper „Martha“, dargeboten von der Feuerwehrcapelle unter Leitung des Herrn Lippmann, eingeleitet. Nach dem

sen habe. Die wahre Volksgemeinschaft umschleie uns alle in der Sorge um die Armen und Notleidenden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Rektor Knüppel auf eine Verlosung hin, die im Laufe des Abends für das WSW steigen sollte. Er bat, die Anwesenden, nach Kräften Lose zu kaufen, damit ein möglichst hoher Reinertrag abgeführt werden könne.

Sodann schaltete sich die Jugend auf der Bühne für das WSW ein, d. h. in dunter Folge löste eine Darbietung die andere ab. Ob es sich um kleine Einakter handelte, oder ob gar ein größeres Volksspiel mit Gesang in der Gemeinschaft in fünf Bildern geboten wurde, an dem neun Kinder und vier Erwachsene mitwirkten: alles klappte tadellos. So war denn auch der Beifall, der den Kindern nach jedem Auftritt gezollt wurde, wohlverdient. Er galt aber nicht zuletzt auch den Lehrpersonen, die in unermüdlicher Kleinarbeit mit den Kindern die Darbietungen einstudiert haben, was gewiß gar manche Mühe bereitet hat. Doch schließlich war ja auch ihr Mühen für das WSW, und das ist Dank genug.

Am Schluß krieg die oben angekündigte Verlosung. Für nur 0,20 M konnte man hübsche Gewinne einheimen, die durchweg auf die Mütter abgestimmt waren. Diejenigen aber, die eine Riete zogen, trösteten sich in dem Gedanken, daß die Freude, die sie anderen geben, ins eigene Herz zurückkehrt.

Nach einem kurzen Schluß- und Dankeswort des Schulleiters klang der Abend mit einem Siegeslied auf den Führer und dem Gesang der nationalen Hymne aus. So war denn auch dieser Gemeinschaftsabend ein voller Erfolg, und man wird dem WSW, gewiß eine hübsche Summe überweisen können. Dafür aber sei allen Wirtschenden, nicht zuletzt auch der Schulleitung und der Hauskapelle, die unermüdlich tätig war, herzlich gedankt.

Sodann gab der Kreiswehrführer einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Wehr im verfloßenen Jahre. Eine besondere Freude wurde der Wehr dadurch zuteil, daß der fertiggestellte Fahrzeugraum des neuen Gerätehauses an der Adolfs-Hitler-Straße zum Herbst bezogen werden konnte. Wir als Kreiswehrführer wissen, so betonte der Kreiswehrführer, mit welchen untergeordneten Geräträumen wir uns bisher behelfen mußten, um so mehr begrüßen wir es, daß der Herr Oberbürgermeister nun den Anfang gemacht hat, der Wehr würdige Unterfräume zu schaffen. Mögen es die wirtschaftlichen Verhältnisse bald gestatten, den begonnenen Bau weiter zu führen.

Aus dem Jahresrückblick entnehmen wir weiter: Die Wehr wurde 9 mal alarmiert, gegenüber 15 mal im Jahre 1935, 20 mal im Jahre 1934 und 26 mal im Jahre 1933. Es ist also erfreulicher Weise ein erheblicher Rückgang der Zahl der Alarmierungen zu verzeichnen gewesen. Wir hoffen, daß diese Kurve sich immer weiter abwärts bewegen möge und wir von Schadenfeuern immer mehr verschont bleiben. Es wurden 41 Gesamtsammlungen, 12 Übungen der Jüge und Fahrgänge, 9 Vortragsabende abgehalten. 6 Kameraden machten Ausbildungseinsätze an der Provinzialfeuerwehrschule mit. An dem Provinzialfeuerwehrtag in Paderborn und am technischen Feuerwehrtag des Nachbarkreises Borken in Ramsdorf nahmen größere Abordnungen der Wehr teil. Das Ehrenzeichen für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen wurde seitens des Provinzialfeuerwehrrates dem Oberbrandmeister Heinrich Becker verliehen. Aus der Ehrenliste erhielten noch 15jähriger Dienstzeit die Kameraden Löschmeister Ignaz Berger und Löschmeister Josef Lütkenhorst die ihnen zustehende Ehrengabe. Zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst wurden neun Kameraden einberufen. Zum Schluß der Ansprache gedachte man der verstorbenen Kameraden, worauf der Kreiswehrführer ein Siegeslied auf den Führer ausbrachte, dessen man am heutigen Tage besonders gedenken sollte.

Nachdem die nationalen Lieder verklungen waren, wurde in der Abwidlung der weihnachtlichen Festtage gefahren. Heitere Vorträge der Kameraden Schmeint und Josef Wehling, wofür letzterer sich als Schauspieler von Format erwies, wechselten mit Darbietungen

Der offizielle Teil des Abends wurde mit einem schneidigen Marsch und der Ouvertüre zur Oper „Martha“, dargeboten von der Feuerwehrcapelle unter Leitung des Herrn Lippmann, eingeleitet. Nach dem

Kreiswehrführer Teichmann die Erschienenen, besonders die Gäste, herzlich willkommen geheißen hatte, hielt er eine Ansprache an die Kameraden und sonstigen Volksgenossen, in der er etwa folgendes ausführte:

Der heutige Abend ist für uns nicht nur aus dem Grunde von Bedeutung, daß wir uns zur Feier eines Kameradschaftsabends nach alter Sitte hier zusammen gefunden haben, vielmehr ist der Hauptwert des heutigen Festabends für uns darin zu erblicken, daß sich der Tag zum vierten Male jährt, an dem unser Führer und Reichsführer die Macht im Reich übernahm und damit ein völlig neues Zeitalter einleitete. Unsere schnelllebige Zeit gestattet dem Einzelnen oft nicht, sich all der wichtigen Maßnahmen zu erinnern, die seit der Machtergreifung unseres Führers unter ungeheurer Verantwortung durchgeführt worden sind, um endlich unser Volk frei zu machen und den Bestand unseres Vaterlandes gegen Angriffe von außen zu sichern.

Denken wir als Feuerwehrlente zurück an die ersten Jahre nach dem Kriege! Welcher Mühn wurde bei dem abseitsstehenden Volksgenossen erregt, wenn er die uniformierte Feuerwehr in Reich und Glied zum Ausbildungsdienst marschieren sah. Solche Tätigkeit erschien vielfach als Ueberbleibsel einer 1918 beendeten Zeitepoche und man hielt sie für höchst überflüssig oder gar für hemmend für den weiteren sogenannten Fortschritt.

Kameraden! Ich habe in jener Zeit einmal bei einer Festansprache das Zitat aus Goethes „Faust“ gebraucht: „Glücklich ist, wer hoffen darf, noch einmal aus diesem Meer des Irrtums aufzutauschen“. Jenes Meer des Irrtums ist in den verfloßenen vier Jahren restlos im Sande verflutet. Unser Führer hat auch der Feuerwehr im Dritten Reich neue Geltung verschafft und ihr große verantwortliche Aufgaben zugewiesen, die zu erfüllen die selbstverständliche und selbstlose Pflicht eines jeden Feuerwehrmannes ist. Der alte Wahrspruch der Feuerwehr: „Einer für alle, alle für einen“ hat durch unseren Führer im Dritten Reich seine alte Bedeutung wieder erlangt, gilt es doch heute mehr als je, nach dem Willen unseres Führers dahin zu wirken, daß im Rahmen der großen Aktion „Kampf dem Verberber“ auch die Feuerwehren auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, jährlich etwa 400 Millionen RM. Werte in Flammen und Rauch aufgehen zu lassen, wobei noch

1400 Menschen den Tod finden müssen. Jeder, der infolge der Bestrebungen der Feuerwehr in Interesse des Volksgutes zu unterliegen, schreie unerschrocken zur Tat, damit der Wille des Führers auch hier Wirklichkeit werde. Wie bei jeder Handlung gilt auch hier das Wort: „Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat“.

Ein Fest der Kameradschaft.

Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt. — Jahresrückblick des Kreiswehrführers Teichmann.

8 Bocholt, 1. Februar.

Veranstaltungen der Feuerwehr haben eine besondere Bedeutung; sie unterscheiden sich von der leichteren Fröhlichkeit anderer Feste durch den betonten Ausdruck der Mäßigkeit, der disziplinierten Nüchternheit. Sind aber die Stunden der ernst zu nehmenden Arbeit vorbei, dann greift auch in den Reihen der Wehrmänner jene festliche Stimmung um sich, die unsere Volksgenossen überaus herzlich begrüßt. Man gewinnt dann den Eindruck, das kameradschaftliche Beisammensein ist ein verdienter Lohn für die vielen Mühen und selbstlose Arbeit im Laufe eines Jahres. Und eine verdiente, erfrischende Freude ist Tätigkeit und betriebliebes mühsames in den Schöpf gefallene Anerkennung. Wenn die Pflicht erfüllt ist, lohnt es sich für diese tapferen Männer, für wenige Stunden im Kreise gleichgesinnter Kameraden auszuspannen und zu feiern.

So verlief denn auch diesmal wieder der Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt am Samstag in der „Kronenburg“ in schönster Harmonie. Außer den Wehrmännern und ihren Angehörigen waren als Gäste die Kameraden der Altersabteilung zahlreich erschienen, ferner Polizeikommissar Pape als Vertreter des Oberbürgermeisters, Ortskreisgruppenführer des Reichsluftschutzbundes Keding, Sanitätsgruppenführer Wittkamp, Fahrgangsführer Hebing; im Laufe des Abends fanden sich zahlreiche SA-Männer ein (darunter auch die SA-Männer aus Ostpreußen, die mehrer Wochen hier zur Erholung weilten und gestern wieder in die Heimat zurückgekehrt sind. Am Erscheinend verhielten waren Oberbürgermeister Tzeng und Bürgermeister Steuer, die beide als Abgeordnete an der Sitzung des Reichstages teilnahmen, sowie Kreisleiter Pfeffer und Stadtrat Wittenfote.

Der offizielle Teil des Abends wurde mit einem schneidigen Marsch und der Ouvertüre zur Oper „Martha“, dargeboten von der Feuerwehrcapelle unter Leitung des Herrn Lippmann, eingeleitet. Nach dem



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Meisterwettbewerb des Handwerks.

a. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldung für den Meisterwettbewerb des deutschen Handwerks schnellstens an nachstehende Adresse zu richten ist: „Das Deutsche Handwerk“, Pg. Raub, Münster, Bilt. 29. Heil Hitler!

geg. Meyer mann, Kreishandwerkskammer.

der Kapelle, die diesmal besonders gut in Form war. Im Laufe des Abends nahm nach

Polizeikommissar Pape das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die selbstlose Tätigkeit der Wehrmänner dankbar anerkannte und auf die Verbundenheit zwischen Feuerwehr und Polizei hinwies, die kürzlich am Tage der deutschen Polizei offensichtlich geworden sei, aber auch schon dadurch veranlaßt sei, daß die Feuerwehr als Feuerlöschpolizei ein Teil der Polizei selbst geworden sei.

Nach Beendigung des offiziellen Teils kamen die Tanzlustigen zu ihrem Recht. In den Pausen wurden humoristische Einlagen geboten; auch fand eine Verlosung meist nützlicher Gegenstände statt, die sehr anregend verlief.

Alles in allem: Der Abend verlief in schönster Kameradschaft, die auch dadurch zum Ausdruck kam, daß man der minderbemittelten Volksgenossen gedachte. Denn beim Eintritt in den Saal mußte ein jeder einen Obolus für das WSW opfern, und auch der arme Glucksmann hat an diesem Abend gar manches Los verkauft. Gut Wehr!

Jahresbilanz der Kleingärtner „Am Stadtwald“.

Die Kleingärtner „Am Stadtwald“ hielten im Restaurant „Zum Allerhöchsten“ unter Leitung des Vereinsführers Wilmis ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls über die letzte Versammlung durch den Schriftwart Schulz erfolgte der Bericht des Vereinsführers, besonders auf Sauberkeit in den Anlagen zu achten und Rasen- sowie Blumenstücke anzulegen, um der ganzen Anlage ein freundliches Bild zu geben. Nachdem dem Kassierer Volkhausen Entlastung erteilt worden war, übertrug der Vereinsführer als die kommende Hauptaufgabe des Vereins die Anpflanzung von Obstbäumen. Er teilte weiter mit, daß von der Ernte 1936 mehr als 105 Kilogramm Gemüse dem WSW zur Verfügung gestellt worden sei. Im kommenden Frühjahr werde man dazu übergehen, in der Gartenanlage Kinder- und Jugendplätze herzurichten. Ueber die Frage der Zupaht von Aderland durch die Kleingärtner entfiel ein heftige Aussprache, die nicht zu einem endgültigen Ergebnis führte. Bei der Neuwahl des Vorstehenden wurde der bisherige Vereinsführer Wilmis einstimmig wiedergewählt und gleich durch den Stadgruppenführer Wersgott anerkannt. Zu seinem Stellvertreter bestellte der Vereinsführer den Kleingärtner Volkhausen, zum Schriftwart Schulz, zu Gartenwart Rabemacher und Kottelohm, zu Gerätemann Menhaus und Ellering und zu Kassierern Plant und Saders. Die Versammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Barlo

Kampf dem Verderb!

a. In dieser Woche wird vom 1. bis 6. Januar in der Gemeinde Barlo die Sammelaktion von Altmaterialien durchgeführt; die Wagen fahren von Gehöft zu Gehöft. Was gesammelt wird, ist aus den übergebenen Handzetteln ersichtlich. An alle Volksgenossen, insbesondere an alle Hausfrauen, ergeht die Bitte, sich voll und ganz einzusetzen, damit der ersten Sammlung ein voller Erfolg beschieden wird.

Anholt

a. Die angekündigte NS-Kulturfahrt im Saale Bennemann muß aus besonderen Ursachen auf Donnerstag, den 11. Februar, verlegt werden.

Dingden

Sammlung von Altmaterial.

ii. Bei der ersten Sammlung in der Aktion „Kampf dem Verderb!“ wurden hier nicht weniger als 9 Zentner Lumpen, 4 1/2 Zentner Altpapier, für etwa 50 M. Sammlungen sowie eine große Menge Altsen, das noch sortiert werden muß, aufgeholt.

ii. Der Film „Das Mädchen vom Moorhof“, der von der Gaufilmstelle hier vorgeführt, fand allgemein starken Beifall.

ii. Bei dem Preisziehen für das WSW. hatten nicht 8, wie es irrtümlich hieß, sondern 38 Schützen (mit 36 Sengen) die Spingruppe.

Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat.

Statt Karten
Maria Niebing
Wilhelm Rademacher
Verlobte
Verdingholt b. Rhede, 2. Februar 1937.

Statt Karten
Rosalie Niebing
Heinrich Hengsternann
Verlobte
Verdingholt b. Rhede, 2. Februar 1937.

Möbl. Zimmer
heizbar, gefügt.
Medizinrat Dr. Zerbe,
Kantl. Gesundheitsamt.
MEHR MEHR
Anzeigen Gewinn!
Jeden Tag Qualität Dralle
Zar. ncreme Rasiercreme
Osterstraße 43 1963k

Gummi-
Wärmflaschen
gute, haltbare Qualitäten, ab
1.35 RM.
Dragerie Vass
Osterstraße 43 1963k

Junge Ehepaare
erhalten bei Eheschließungen Zeitungs-
gutscheine zum kostenlosen
einmonatigen Bezug. Unsere
Geschäftsstelle nimmt Zeitungs-
scheine entgegen und veranlaßt
dann, daß unser Blatt auf die
Dauer eines Monats kostenlos
geliefert wird.



inbo

Nummer

des

vor

Rom

Die Reichsta

italienischen R

nom Führer en

gänge hielten f

Nachdruck betont

auch bezuglich d

lands. Im über

Ansprüche Deut

gezeigt habe, ni

da es keine deut

Das deutsche

und dabei in d

artikel der „Tr

Nach Anst

ist das de

ernher

Es könnte nicht

gestellt werden,

teilung gewisser

risch tiefestehen

Staaten gemäß

ungen und der

Interesse zu er

Sinne müßte da

man ein engere

haften Frieden u

Zur Rede be

voll und ganz z

arbeiter des W

ten langen Kom

Er stellt ein

ist die de

Friedens

ausgelegt, d

darum mitan

Beign England